



Bundesverdienstorden Ehrung Michael Magunna
Dienstag, 26. Mai 2015, 15.30-16.30 Uhr

Grußwort

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Jakob,
sehr geehrte Frau Raab,
sehr geehrter Herr Vieluf,
sehr geehrter Herr Nette,
sehr geehrte Abgeordnete der Hamburgischen Bürgerschaft,
liebe Familie Rüsche-Magunna –
und vor allem: sehr geehrter Herr Magunna,

ich begrüße Sie alle herzlich zu dieser besonderen Feierstunde.

Besonders für Sie,

besonders aber auch für mich.

Denn Ehrungen wie diese stehen höchst selten im Kalender eines
Schulsenators.

Sehr geehrter Herr Magunna,

wir kennen einander nicht persönlich.

Aber gesehen haben wir uns schon – im Ernst Deutsch Theater, bei
der Verleihung des Bertini-Preises.

Umso neugieriger war ich auf das, was ich über Sie erfahren konnte.



Lehrer für Deutsch und Geschichte – das gefiel mir als Lehrer für Deutsch und Geschichte natürlich gleich gut.

Lehrer an der GS Bergedorf – das wiederum war mir als Bergedorfer natürlich gleich sympathisch.

Aber im Ernst:

Sie haben mir Ihren Werdegang geschildert.

1942 in Hannover geboren, zogen Sie 1955 nach Frankfurt.

Nach dem Abitur zwei Jahre Wehrdienst.

Dort dann Ihre erste Begegnung mit der NS-Zeit –

1964, beim Frankfurter Auschwitz-Prozess.

Erstes Staatsexamen 1972 – und am Ende des Referendariats 1974 das Prädikat „hervorragend“.

Der Weg in den Hamburger Schuldienst war von da an noch weit. Sie unterrichteten zunächst in der Schweiz und später im benachbarten Landkreis Harburg – in Buchholz in der Nordheide.

Eine spannende Dissertation hatten Sie sich vorgenommen: „Die Rolle der Naturwissenschaften in der Dichtungstheorie bei Goethe“.

Doch daraus wurde nichts.

Aber nicht, weil Sie die Lust verloren hätten oder etwa die nötige Disziplin nicht aufbrachten.



Nein, es war der Lehrerberuf, der Sie daran hinderte.

Ein Beruf, den Sie als Berufung empfanden.

„Die Schüler gingen vor“, haben Sie gesagt.

Ihnen brachten Sie wertvolle Theateraufführungen nahe – von

„Andorra“ über „Faust“ bis zu „Leonce und Lena“.

Und Ihre Begeisterung für das Unterrichten blieb auch anderen nicht verborgen.

Nicht nur den Schülerinnen und Schülern.

Schon bald steckten Sie angehende Lehrkräfte mit Ihrer Begeisterung für diesen Beruf an – am Studienseminar in Stade.

Doch dann 1993 – endlich: Hamburg, Bergedorf, GSB!

Eine Schule, an der – wie Sie erzählen – nicht die Organisation, sondern immer die Pädagogik an erster Stelle stand.

Statt sich eine Schule zu suchen, die etwas näher an Ihrem Wohnort Volksdorf lag, blieben Sie der GSB treu.

Hier reifte auch eine Idee, die zu einem wertvollen und wichtigen jährlichen Ereignis werden sollte:

die Idee für den Bertini-Preis!

Sie werden gleich selbst noch darüber sprechen,

aber so viel sei verraten:



Die Meldung des Verfassungsschutzes, dass im Jahr 1993 1.500 rechtsextreme Taten verübt worden seien, ließ Sie nicht ruhen. Im Geschichtsunterricht behandelten Sie das Thema „Verfolgte und Diskriminierte“, doch dabei sollte – dabei durfte es Ihrer Meinung nach nicht bleiben.

„Ich bin Lehrer“, sagten Sie. „Ich musste mithelfen, Jugendlichen ein Bewusstsein für den Wert unseres Grundgesetzes zu vermitteln“.

Diese Haltung ist nicht selbstverständlich.

Aber wünschenswert. Heute mehr denn je.

Denn: Schule ist heute nicht nur Ort des Lernens, sie ist ein Ort des Lebens.

Lehrkräfte vermitteln nicht nur Wissen.

Sie sind auch Vorbilder, Ratgeber und manchmal Familienersatz.

Das ist eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Eine nicht immer leichte Aufgabe.

Aber eine schöne Aufgabe.

Und sie ist am besten zu bewältigen mit Begeisterung.

Denn: Nur wer selbst begeistert ist, kann auch andere begeistern.

Und gute Ideen entwickeln ...



Ihre Idee, die Idee für den Bertini-Preis – benannt nach dem berühmten Roman von Ralph Giordano – war also 1993 geboren. Der Weg zur Umsetzung – so haben Sie selbst berichtet – war lang und beschwerlich. Nicht alle Türen standen sofort sperrangelweit offen. Aber eine ganz wichtige: die Tür meiner Amtsvorgängerin Rosemarie Raab und ihres Büroleiters, dem späteren Staatsrat Ulrich Vieluf.

An dieser Stelle gestatten Sie mir, lieber Herr Magunna, dass auch ich mich für die Offenheit dieser beiden Personen bedanke.

Denn heute, 17 Jahre später, ist der Bertini-Preis ein nicht wegzudenkender Wettbewerb unserer Stadt, bei dem es nur Gewinnerinnen und Gewinner gibt.

Und wie gut und wichtig Ihre Idee war, hat auch die Vergabekommission für die Bundesverdienstorden erkannt.

Mit dem Bundesverdienstkreuz werden Menschen geehrt, die auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, geistigem oder ehrenamtlichem Gebiet besondere Leistungen erbracht haben.

Mit Ihrer Idee für den Bertini-Preis, lieber Herr Magunna, haben Sie sich um die Stadt Hamburg und unsere Gesellschaft verdient gemacht.



Sie haben dafür gesorgt, dass Brücken zwischen den Generationen gebaut werden.

Sie haben Stärke verliehen.

Sie haben Mut gemacht.

Dank Ihrer Idee wird hingehört und hingeschaut.

Dafür danke ich Ihnen – auch im Namen der Freien und Hansestadt Hamburg.

Ich darf Sie nun zu mir bitten.

(Herr Magunna kommt nach vorne)

Es folgt die Ehrung →



Anschließende Ehrung

Sehr geehrter Herr Magunna,

bevor wir zur Überreichung der Auszeichnung kommen, darf ich Ihnen die Begründung der Vergabekommission verlesen:

Herr Michael Magunna gilt zu Recht als Initiator des Bertini-Preises, der seit 1998 in Hamburg am 27. Januar, dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, an junge Hamburgerinnen und Hamburger verliehen wird, die sich für ein solidarisches Zusammenleben in Hamburg engagieren.

Der Preis unterstützt Projekte, die gegen die Ausgrenzung von Menschen in Hamburg eintreten.

Er fördert Vorhaben, die Erinnerungsarbeit leisten und die Spuren vergangener Unmenschlichkeit in der Gegenwart sichtbar machen.

Er würdigt junge Menschen, die ungeachtet persönlicher Folgen couragiert eingegriffen haben, um Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt von Menschen gegen Menschen in Hamburg zu verhindern.

Herr Michael Magunna ist nicht nur Initiator des Bertini-Preises, er hat den Preis auch in den vergangenen 17 Jahren konstruktiv begleitet und unterstützt,



hat für ihn geworben und seine Botschaft über die Hamburger Landesgrenzen hinaus getragen.

Sein herausragender Einsatz wird mit der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt.

(Medaillenkästchen wird geöffnet)

Sehr geehrter Herr Magunna,
im Namen des Bundespräsidenten überreiche ich Ihnen das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

(geöffnetes Medaillenkästchen und Urkunde werden überreicht)